

## Die Entwicklung des Welpen beim Züchter und was kann mir der Züchter zu meinem Welpen sagen ?

Die folgende Schilderung der ersten Wochen beim Züchter sind gekürzt dem Beitrag von Petra Krivy: Das erste Zuhause von Hundekindern – Blick in einen Züchterhaushalt – entnommen (Expertenwissen für Hundehalter Bd.10 „Vom Welpen zum Raufer“S.121 – 127)

**1.Lebenswoche:** Der Tastsinn ist von Geburt an vorhanden und es besteht auch bereits ein Temperaturempfinden. Schmerz kann schon kurz nach der Geburt empfunden werden. Auch der Geruchs- und der Geschmackssinn sind recht gut entwickelt. Und von Beginn an erfolgt die Ausreifung des hormonellen Regelkreises. Wichtig : Welpen ist die Frustrationsfähigkeit bereits mit in die Wurfkiste gelegt! Die Anlage ist vorhanden und sollte sich weiter entwickeln dürfen. Das Empfinden von Hunger, obwohl die Mutter vielleicht gerade noch nicht erreichbar ist, oder das Empfinden von Kühle, weswegen man zu den Geschwistertieren robben und sich dort ein- oder unterkuscheln muss, verursacht erstes Frustrationsempfinden, löst aber auch aktives Tun aus. Psychischer Stress und daraus resultierende körperliche Anstrengung bewirken eine vermehrte Bildung von Kortison und Adrenalin. Das Stresssystem wird milde angeregt, was die Immunabwehr stärkt, die Stressresistenz fördert und erste Lernerfahrungen ermöglicht. Deshalb ist kurzzeitiger und milder Stress durchaus nichts Böses, eher das Gegenteil!

**In der 2. Lebenswoche** werden die Lungen kräftiger. Nun sind die Laute der Welpen bereits lauter und klarer zu vernehmen. Auch die Bewegungen werden kraftvoller. Die Augen öffnen sich, noch ist kein scharfes Sehen möglich, aber es ist bereits eine Reaktion auf Hell/Dunkel zu bemerken. In dieser Zeit wird die Präferenz für den bevorzugten Ausscheidungsuntergrund erlernt!

Sehr wichtig der frühe, behutsame Körperkontakt zum Menschen.

**In der 3. Lebenswoche** werden die Bewegungen zielgerichteter, die Stimme kräftiger, die Sehfähigkeit setzt ein. Erste Kontaktaufnahmen zu den Geschwistern und zur Mutter. Auch die Ohren öffnen sich jetzt. Berührungssinn und Geschmackssinn sind entwickelt und der Geruchssinn verfeinert sich weiter. Die Verdauung funktioniert selbständig. Eine erste „Stubenreinheit“ entwickelt sich. Die Welpen suchen nach einer Ecke, die zukünftig zur „Toilette“, zum bevorzugten Ausscheidungsort wird.

**In der 4. Lebenswoche** ist eine Erweiterung des Aktionsradius' zu erkennen. Die Milcheckzähne (Canini) brechen durch, nun tut ein Zubeißen schon durchaus weh, was auch die Geschwister miteinander feststellen (müssen). Dadurch wird die Basis für die Entwicklung der Beißhemmung untereinander gelegt. Auch der Züchter darf kurz aufquieken, wenn es zu toll wird. Der Welpen wird es verstehen. Die Sinnesleistungen und der Bewegungsapparat funktionieren bereits sehr gut, erstes Spielzeug weckt das Interesse der Hundekinderschar. Soziale Kontakte (Sozialisierungseffekt) und ein Nachlaufverhalten zeigt sich. Häufig fällt in diese Zeit auch das erste



Zufüttern.

**In der 5. Lebenswoche** dürfen bei im Haus aufgezogenen Welpen spätestens jetzt die ersten Ausflüge in den Garten unternommen werden. Die Kontakte zum Menschen sollten weiter intensiviert werden.

**In der 6. Lebenswoche** nehmen Aktivität, Ausdauer und Explorationsverhalten weiterhin deutlich zu. Die Sozialspele werden ausdauernder und rauer. Beliebt sind Rennspiele. Bewegte Objekte wecken sofort Interesse und werden je nach Persönlichkeitstyp neugierig untersucht oder eher skeptisch und vorsichtig belauert. In dieses Alter fällt eine sensible Phase, die für hohe Sensibilität und geringere Stressfähigkeit sorgt. Umso wichtiger sind ausreichende Kontakte zum Menschen und die Möglichkeit, jedwede Reizkonfrontation bewältigen zu können. Spielerisch lassen sich auch gut erste „Erziehungs“ansätze in den Alltag integrieren. Durch Studien belegt wurde, dass Welpen ab der 6. Woche in der Lage sind, menschliche Zeigegeesten zu beachten und ihnen zu folgen. Dieses Wissen lässt sich vortrefflich im Umgang mit den Welpen nutzen und vermittelt den Kleinen schon früh, dass das Achten auf den Menschen und auf seine Signale Sinn macht, Erfolg bringt und von Nutzen sein kann. Gerade für diejenigen Hundetypen, die eher zur Selbständigkeit neigen, ist diese frühe Positivbewertung des Menschen außerordentlich hilfreich.

**In der 7. Lebenswoche** dürfen erste Fahrten mit dem Auto erfolgen, gemeinsam mit Mama und den Geschwistern. Halsband- oder Geschirr- und Leinengewöhnung findet statt. Die Milchschneidezähne (Incisivi) und die Vormahlzähne (Prämolaren) brechen durch und die erste Impfung steht an.

**In der 8. Lebenswoche** kann wieder eine sensible Phase auftreten, in welcher der Welpen etwas unsicher und zögerlicher erscheint. In diesem Alter hat ein Hund den Phänotyp seines Verhaltens schon weitgehend ausgebildet : es wird erkennbar wie sich der Hund im künftigen Leben verhalten wird: Ausgeglichen, sicher, aufmerksam, vertrauensvoll oder ängstlich, leicht erschreckbar, aggressiv, unkonzentriert, eigensinnig. (Sieber, Aldington)

**In die 9./10. Lebenswoche** fällt in der Regel die Abgabe des Welpen.

Soweit die Ausführungen von Petra Krivy u.a.

Es sollte einem bewusst sein, welche verantwortungsvolle Aufgabe ein Züchter hat und wieviel Arbeit und „Herzblut“ in diesen Wochen von der Geburt bis zur Abgabe des Welpen steckt.

Im Kontakt zur Züchterfamilie, die wir im Idealfall mehrere Male besucht haben, haben wir nun „unseren“ Welpen ausgewählt. Ein guter Züchter kann uns eine ganze Menge über die Eigenschaften der einzelnen Welpen sagen und uns bei der Auswahl „unseres“ Welpen beraten. „Ideal ist es, wenn der Hundehalter vom Züchter bereits viel über den Welpen erfahren hat. Bei jedem Wurf gibt es unterschiedliche Hundepersönlichkeiten und für die gute Mensch-Hunde-Passung ist es notwendig, den Welpen nicht ausschließlich nach optischen Kriterien auszusuchen, sondern besonderen Augenmerk auch auf Verhalten und Charakter zu legen sowie darauf zu



achten, ob das Tier zum Menschen und seinem Umfeld passt.“ (Yvonne Adler)

Bei unseren Besuchen beim Züchter sehen wir, wie unser Welpe aufwächst. Wir lernen die Mutterhündin kennen und, falls vorhanden, auch die weiteren Hunde im Züchterhaushalt. Im Idealfall gibt es „Tanten“, die die Mutterhündin entlasten, oder einen Rüden, der eine „Vaterrolle“ übernimmt. In der Interaktion mit den Wurfgeschwistern und den erwachsenen Hunden erlernt unser Welpe die Grundlagen des Sozialverhaltens. „Das Zeigen unterschiedlicher Signale ist angeboren, die Bedeutung in der Interaktion mit den Artgenossen muss jedoch erst erlernt werden. (Yvonne Adler)

Unsere eigenen Erfahrungen mit den Züchtern unserer Akitas sind durchweg positiv. Allerdings war der Kontakt zum Züchter, was Besuchsmöglichkeiten betraf, in den 80er und 90er Jahren sehr viel beschränkter als heute. Erst spät in den Neunzigern öffneten die Züchter ihre Türen bereitwillig und es wurde selbstverständlich, dass man mindestens einmal beim Züchter zu Besuch war. Ganz besonders konnten wir diesen Kontakt und die vielen Einsichten über unseren Welpen, die damit verbunden waren, bei unserem 2009 geborenen Rüden genießen. Unvergessen ist uns ein Besuch, bei dem wir ganz zufällig den ersten erzieherischen Einsatz des erwachsenen Rüden im Rudel, der „Vaterrolle“ übernommen hatte, miterlebten. Es war die 9. Woche. Unser Welpe, ein Einzelkind, spielte mit seiner Tante, während Mama und „Papa“ ein Schläfchen machten. Wir saßen in der Nähe beim Kaffeetrinken und schauten uns das Ganze an. Unser kleiner Rüde wurde lauter und lauter, zwickte übermütig im Spiel seine überaus geduldige Tante, und drehte so langsam richtig auf. Plötzlich erhob sich „Papa“ und stellte sich über den ungebärdigen Sprössling. Er stand nur da, kein Knurren, kein Drohen, er stand einfach nur hochgehoben über dem Kleinen, der aber begriff sofort, lag platt da und verstummte. Ein paar Sekunden dauerte das schon bevor „Papa“ den Kleinen freigab und sich gelassen wieder zur Ruhe legte. Diese Lektion reichte für den ganzen Besuchsnachmittag, von da an waren nur noch angemessene Geräusche aus der Spielecke zu hören.

Da wir damals im Verein – unter der wissenschaftlichen Begleitung Dr. Udo Gansloßers gerade die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse bezüglich des erzieherischen Einsatzes der erwachsenen Tiere diskutierten: welche Rolle genau Vater, Mutter, Tanten haben, war diese zufällige Lehrstunde besonders interessant. Bis heute sieht man die 9. Woche als die Woche, in der der „Vater“, der bis dahin die Welpen weitgehend ignoriert, aktiv wird. Und insbesondere bei den Jungrüden erzieherisch eingreift, ihnen alles beibringt, was sie wissen müssen. (Gabriele Niepel).

Für uns war diese Lehrstunde auch ein eindrucksvolles Beispiel, wie Hunde überhaupt erzieherisch auf ihre Welpen einwirken. Welche Mittel sie dazu einsetzen. Sich damit vertraut zu machen, erleichtert den späteren erzieherischen Umgang mit dem Welpen. Denn der versteht zunächst einmal nur die Hundesprache. Das müssen wir uns einfach klarmachen. Wie drückt es Petra Krivy so schön aus : **„Unser Welpe kann zunächst mal nur hündisch“** .

